Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 22 (1926)
Heft: 3-4

Artikel: Die beiden Murten-Festspiele
Autor: Marti, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187546

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

horns, die Urner seien nicht nur bei Festen zu haben, sie hätten auch 1914 und später ihren Mann gestellt und würden jederzeit, wenn nötig, wieder auf dem Platze sein. Kaum war der Jubel verklungen, marschierte Nidwalden ab; ihr Sprecher, Wirz aus Sarnen, brachte ein dankbares Hoch auf das starke Bern aus. Und die Zürcher konnten sich kaum trennen; immer neue Gruppen zwischen ihnen und Bernern bildeten sich, und es war ein grosses eidgenössisches Verbrüderungsfest.

Und dann leerte sich der eben noch panzer- und waffenklirrende Raum, und neu rückten die farbentragenden Studenten der Bundesstadt ein. — Freundlich und dankbar gedenken wir der Mitwirkung der am Zuge teilnehmenden ausgezeichneten Basler Trommler- und Pfeifergruppe und eines Telegramms aus Aarau, in welchem die Aarauer ihr Bedauern darüber ausdrückten, dass sie in Bern nicht hätten teilnehmen können.

Die beiden Murten-Festspiele.

Von Dr. Hugo Marti, Redaktor am „Bund".

Sie wollen einander, an diesem Gedenktag der grossen Schlacht vor Murtens Mauern, nicht etwa bekämpfen! Friedlich gönnen sie eins dem andern das Recht, zu seiner Wirkung zu kommen; darum gehen sie sich auch zeitlich aus dem Weg. Das Festspiel für die eigentliche offizielle Gedenkfeier in Murten ist von Ernst Flückiger geschrieben, deutsch, und kommt ausser am Dienstag auch schon am Sonntag den 20. Juni zur Aufführung; am folgenden Sonntag, den 27. Juni, feiert Freiburg seinen hervorragenden Anteil an diesem historischen Geschehen noch besonders durch ein Festspiel in französischer Sprache von Gonzague de Reynold, das im Theater Livio aufgeführt werden soll.

Der örtlichen Verschiedenheit entspricht auch eine verschiedene Komposition der beiden Werke. Ernst Flückiger hat für die Freilichtbühne vor Murten „drei Bilder" zusammengestellt und mit einem Text versehen, der in leichtfass-

licher Prägnanz Szenen aus der Zeit vor und während der Schlacht ausmalt. Die lokale Bindung liess ihn von vorneherein auf alles verzichten, was nicht an Ort und Stelle geschehen ist. Nun kann natürlich nicht der Kampf selber, der gewiss dramatisch genug gewesen ist, als Stoff für ein Festspiel ausgemünzt werden; darum zog Flückiger ganz geschickt eine stets wirkungsvolle und in andern Festspielen auch schon verwendete Szene als Auftakt heran: ein Knabenschützenfest, das er in den Herbst des Vorjahres vor der Schlacht verlegt und das in eine Huldigung der jungen Generation an das Murtener Fähnlein ausklingt. Das zweite Bild bringt uns dem Konflikt näher: Murten huldigt Freiburg und Bern und wird zum Bollwerk der Eidgenossenschaft. Ein festliches Treiben mit Reigen und Lustbarkeit steht in grellem Gegensatz zu dem blutigen Kampf, dessen siegreichen Abschluss das letzte Bild gestaltet. Flückigers Textbuch beschränkt sich stellenweise auf Regiebemerkungen; das Gelingen dieses Festspiels wird in hohem Masse von der Beweglichkeit der Spieler und von der für das Auge wirksamen Bildgestaltung abhängig sein. Da der Verfasser die Regie persönlich führt, wird er sein Werk sinngemäss interpretieren können; Theodor Jacky hat die Musik dazu geschrieben.

Auch G. de Reynold lässt sich die Wirkung festlich und stürmisch bewegter Massen nicht entgehen, auch er verwendet in starker Fülle Chöre, die der bekannte Freiburger Komponist und Dirigent Abbé Bovet leitet. Symbolhafte Figuren wandeln hoheitsvoll durch die Scharen der Krieger, Bauern und Kinder. Aber schon aus der launig vermenschlichten Art, in der er zum Beispiel die Dame Freiburg mit der petite Morette, dem verängstigten Städtchen Murten, reden und handeln lässt, klingt die Tendenz seines ganzen Werkes heraus: den historischen Begebenheiten an die menschliche Seele zu rühren, im Getümmel wogender Vergangenheit den Menschen zu sehen, den Mann mit seinem Stolz, seiner Vermessenheit, Tapferkeit und Pflichterfüllung. Und wahrlich, hier fehlen ihm ja die Gestalten nicht! Ein Akt gehört dem Bubenberg, ein anderer Karl. Dort die heldenhafte Durchführung einer Aufgabe, die fast über menschliches Können ging; hier das

dumpfe Gefühl eines Schicksals, das spröd, launisch und unzuverlässig zu werden beginnt. Besonders dieser Akt im Zelte des Herzogs, mit seiner öden, von eruptiver Wut und dunklem Trotz durchpulsten Stimmung, ist ein psychologisch grosser Wurf von hoher dichterischer Eingebung. Die Mischung von Fresko und subtiler Kleinmalerei, von Symbol und Realismus, von Pathos und Alltagswort ist gewagt; der Gesamteindruck aber ist überzeugend künstlerisch, und die Aufführung wird, mit der Musik Bovets und Cingrias farbigem Rahmen, imstande sein, die verschiedenartigen Elemente zu einer Wirkung zu verbinden.

Eine packende Szene: in Karls Zelt stöhnt man über die Kälte, über den Regen, der das Pulver verdirbt, über den Tod der Sonne, der Sonne von Burgund: „Il fait froid comme en mars. L'armée a froid. Nos cœurs ont froid ... Il pleut. Je donnerais de l'or pour un rayon de soleil ...“ Ach, diese graue, lastende Stimmung des verregneten Sommers, sie mag für den Tag von Murten des Jahres 1476 echt sein; möchte sie es mit der Echtheit am 450. Gedenktag nicht zu ernst nehmen! Eine Schlacht kann im Regen geschlagen und gewonnen werden; ein Freilichtspiel nur geschlagen ....